

dem der Deutschen in Stettin (Szczecin) (Magdalena Waliogórska) oder Lodz (Łódź) (Winson Chu).

Monika Murzyn-Kupisz zeigt in ihrem theoretisch fundierten Aufsatz am Beispiel der Kleinstadt Chmielnik, wie komplex das Zusammenspiel unterschiedlichster sozioökonomischer Faktoren ist, die beeinflussen, ob und wie eine Gemeinde oder Stadt das historische jüdische Erbe als ihre eigene Geschichte annimmt, belebt und für sich produktiv machen kann. Jonathan Webber wählt hingegen einen sehr persönlichen Zugang. Seine Beschreibung der Rekonstruktionsprozesse des jüdischen Friedhofs in dem südöstlich von Krakau gelegenen Dorf Brzostek gibt eine eindrucksvolle Innensicht davon, welche Dynamiken eine – hier von außen angestoßene – Erinnerungsinitiative sowohl bei lokalen Akteuren als auch bei ehemaligen jüdischen Bewohner/innen und ihren Nachfahren anstoßen kann, welche Konflikte, Vorbehalte und Ängste auftreten und welches verloren geglaubte historische Wissen wieder zutage tritt. Gerbers Ansatz, Warschau als Palimpsest jüdischer Geschichte bis in die Gegenwart hinein zu lesen, Schichten von jüdischer Geschichte, ihrem Vergessen, Überschreiben, Um-, Weiternutzen und Wiederentdecken in der Stadt aufzuspüren, ist nur scheinbar aus einer größeren persönlichen Distanz verfasst. Es sind auch diese sehr unterschiedlichen persönlichen Prägungen, Erfahrungen und Perspektiven der Autor/innen auf *jewish spaces*, die den Band bereichern, aber vielleicht noch etwas stärker hätten produktiv gemacht werden können.

Die Dynamik, mit der in den letzten Jahren insbesondere in den großen Städten Polens neue *jewish spaces* wie Museen, Begegnungszentren, Installationen oder zahlreiche andere *public history*-Projekte entstehen, scheint diesen Band allerdings an manchen Stellen fast einzuholen. Dies wird insbesondere in den Beiträgen über Krakau und Kazimierz sichtbar, die etwa die Dynamisierung durch die Eröffnung des Museums „Emaillfabrik Oskar Schindlers“ in Krakau und des POLIN-Museums in Warschau nicht mehr berücksichtigen konnten. Am Ende dieses überaus lesenswerten und wichtigen Sammelbandes vermisst man vielleicht an manchen Stellen einen etwas kritischeren Blick auf die zum Teil nicht nur positiven Effekte der (Wieder-)Belebung von *jewish spaces*, auf das, was u. a. Iris Weiss als „Disneyfizierung“ bezeichnet<sup>2</sup>, oder auch die problematischen Kehrseiten etwa von Gentrifizierung und Tourismus.

Halle (Saale)

Dorothea Warneck

<sup>2</sup> IRIS WEISS: Jewish Disneyland – die Aneignung und Enteignung des „Jüdischen“, in: Golem. Europäisch-jüdisches Magazin 3 (2002), S. 43-48.

**Tomáš Hermann, Antonín Kostlán, Michal Šimůnek, Soňa Štrbáňová u. a.: Homines scientiarum.** Tricet přibehu české vedy a filosofie. [Homines Scientiarum. Dreißig Geschichten aus der tschechischen Wissenschaft und Philosophie.] Band I-V. Nakladatelství Pavel Mervart. Cerveny Kostelec 2015. 910 S., Ill., Kt., Faks., 5 DVDs. ISBN 978-80-7285-188-1. (Kč 630,-)

Diese 30 Porträts berühmter tschechischer Wissenschaftler/innen umfassende Publikation ist aus einem 2012-2014 bestehenden Projekt des Instituts für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Pardubice hervorgegangen. Sie besteht aus fünf gedruckten Bänden und 5 DVDs mit den Darstellungen berühmten Persönlichkeiten tschechischer Wissenschaft des 20. Jh. Es handelt sich dabei um Interviews mit den noch lebenden Forscher/innen bzw., bei verstorbenen Gelehrten, um Gespräche mit deren Schüler/innen und Mitarbeiter/innen. Zu dem 1977 verstorbenen Phänomenologen Jan Patočka sprechen z. B. die Hrsg. mit dessen damaliger tschechischen Doktorandin Eliška Luhanová sowie mit dem französischen Philosophen Renaud Barbaras. Das Filmmaterial bietet nicht einfach eine Wiedergabe der Interviews, sondern gut inszenierte Mini-Dokumente in einer Länge von 10 bis 30 Minuten. Regie führte der derzeit an der Akademie der musischen Künste in Prag tätige Dokumentarfilmer Tomáš Petráň.

Das Spektrum der behandelten Persönlichkeiten ist sowohl disziplinär als auch hinsichtlich der Lebenszeiträume breit angelegt, da die Hrsg. das gesamte Spektrum moderner tschechischer Wissenschaften abbilden wollten (Bd. I, S. 10 ff.). Dem Philosophen Patočka, der zu den bekanntesten Sprechern der Charta 77 gehörte, kann der Chemiker Bohuslav Brauner entgegengestellt werden, der bereits 1935 verstarb und für die Fortführung der Forschungsideen Dmitrij Mendeleevs bekannt geworden ist. Die jüngste behandelte Person ist die 1955 geborene Biochemikerin Eva Zažímalová, die zu den berühmtesten tschechischen Naturwissenschaftler/innen gehört (Bd. IV, S. 155-184). Mit Georg Pick, einem Wiener Juden, der seit 1892 an der Deutschen Karlsuniversität in Prag eine Professur für Mathematik innehatte, wird die kulturelle Vielfaltigkeit „tschechischer“ Wissenschaft unterstrichen und zu einer Wissenschaft in den Tschechischen Ländern erweitert (Bd. V, S. 27-44). Die meisten der behandelten Personen wurden jedoch in den 1950er Jahren akademisch sozialisiert und gehörten den oppositionellen Bewegungen an bzw. emigrierten nach 1968 in den Westen. Auch wenn die Präsentation solch spannender Lebensverläufe angesichts der Zielgruppe dieser Publikation, Wissenschaftler/innen insgesamt sowie interessierten Laien, verständlich ist, ist doch aus wissenschaftshistorischer Sicht zu bemängeln, dass die Perspektive orthodox-kommunistischer Forscher/innen fehlt und somit das Ergebnis nicht repräsentativ ist.

Die Beschreibung des politischen Engagements, der Exilerfahrung sowie der politischen und sozialen Einstellungen der Forscher/innen generell ist der spannendste Aspekt dieses Werks. Die Hrsg. wollen das lesende Publikum nicht mit Forschungsdetails überhäufen, sondern eher die Vielfalt intellektuellen Lebens abbilden. Diesem Streben kommt zugute, dass das Institut für Zeitgeschichte bereits eine Reihe von Konferenzen zu Fragen des Exils abgehalten sowie einen Band zum tschechischen Wissenschaftsexil veröffentlicht hat.<sup>1</sup> Zudem ist ein Vertrauen zwischen Interviewenden und Interviewten zu spüren, das auch private Erfahrungen zugute fördert. So spricht z. B. Helena Kopecká über ihre Ausreise 1968, im Alter von 37 Jahren, mit zwei minderjährigen Kinder nach Frankreich, wo sie dann eine beeindruckende Karriere als Mikrobiologin machte (Bd. IV, S. 96-99).

Mehrere Forscher/innen werden über ihre Einstellung zu dem totalitären Regime befragt, zu der Bewertung der Arbeitsbedingungen unter dem Realsozialismus. Die dabei entstandenen Aussagen sind für die Analyse der Wissenschaften der Sowjetzeit von enormer Bedeutung, zudem *oral history*-zentrierte Arbeiten auf diesem Gebiet noch rar sind. Interessant sind auch die wenigen in der Tschechoslowakei Verbliebenen – der Genetiker Jan Svoboda oder der Immunologe Milan Hašek (im Gespräch mit seinem Schüler Juraj Iványi): Ihre Erfahrungen und Einstellungen sind bisher in der Historiografie allzu selten in analytischer Weise erhoben worden. Aus ihren Aussagen ergibt sich ein etwas anderes Bild von der tschechoslowakischen Wissenschaft im Sozialismus, die, wenn auch beschränkt, z. B. Raum für internationale Kooperationen und Autonomie bot. Somit erfahren die Leser/innen bzw. Zuschauer/innen viel über die informelle Seite der Wissenschaft, die Arbeitsweisen, und zwar oft in vergleichender Perspektive, da die Forscher/innen an mehreren Orten des In- und Auslands tätig waren. Die meisten nehmen auch Stellung zu Fragen der Popularisierung der Wissenschaften und zeigen die weiterhin enorme Bedeutung, die diesem Aspekt wissenschaftlicher Aktivität in Ostmitteleuropa, im Vergleich z. B. mit Deutschland, beigemessen wird.

Last but not least erfährt man viel über die Meinung der Forscher/innen zur derzeitigen Lage der Wissenschaften in Tschechien. Da sich die meisten der Emigrierten in der einen oder anderen Weise in der neuen Republik engagierten, ergibt sich eine spannende Kombination aus Binnen- und Außenperspektive, die für eine zukünftige Komparatistik von Bedeutung ist.

<sup>1</sup> SOŇA ŠTRBÁŇOVÁ, ANTONÍN KOSTLÁN (Hrsg.): *Sto českých vědců v exilu* [Einhundert tschechische Wissenschaftler im Exil], Praha 2011.

In methodischer Hinsicht ist das Zusammenspiel zweier Medien hervorzuheben, die in den Geschichtswissenschaften allzu selten gemeinsam verwendet werden. Der Unmittelbarkeit der aufgenommenen Gespräche, oder auch der Verwendung zusätzlicher visueller Medien wie archivalischer Filmausschnitte, steht die Sachlichkeit der Texte entgegen. Dabei sind die Texte erweiterte Versionen der Gespräche, meistens mit Fakten und Einzelheiten unterfüttert und mit Fußnoten versehen, häufig mit zusätzlichem Bildmaterial. Die Bände ergeben deutlich über 1000 Seiten unterhaltsame Lektüre, mit etwa 15 Stunden Filmmaterial, und es empfiehlt sich, beide miteinander zu lesen bzw. zu schauen.

Insgesamt ergibt das multimediale Werk eine spannende und wertvolle Quelle, die sowohl für Fachleute als auch, und vor allem, für ein breiteres Publikum interessant sein wird. Leider ist nur eine tschechische Sprachversion vorhanden, was den Kreis der Rezipient/inn/en einengt. Die mit Blick auf einen möglichst breiten Leserkreis getroffene Entscheidung, keine umstrittenen oder politisch missliebigen Personen einzubeziehen, ist für Wissenschaftshistoriker/innen schade, kann aber nicht wirklich moniert werden. Auch fällt ein gewisses Übergewicht der Lebenswissenschaften ins Auge, was sich mit den Arbeitsschwerpunkten der Hrsg. erklärt. Insgesamt sollten aber alle Historiker/innen, die sich für Tschechien und die intellektuelle Kultur Ostmitteleuropas interessieren, unbedingt ein Auge auf diese Edition werfen, sei es auf die DVDs oder auf die gedruckten Bände.

Moskva

Jan Surman

**Stephan Lehnstaedt: Imperiale Polenpolitik in den Weltkriegen.** Eine vergleichende Studie zu den Mittelmächten und zu NS-Deutschland. (Einzerveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 36.) fibre. Osnabrück 2017. 527 S., Ill. ISBN 978-3-944870-57-1. (€ 48,-)

Vor allem im Zusammenhang mit Jahrestagen werden immer wieder einmal Fragen nach einem Vergleich der beiden Weltkriege gestellt, insbesondere was den Krieg im Osten betrifft. Aber erst die in den letzten Dezennien opportune transnationale Perspektive und das Erinnerungsparadigma haben solche Fragestellungen geschärft und zu belastbaren Analysen geführt, die über das Wesen des „anderen Krieges“ Aufschluss geben. Das vorliegende Buch wendet sich diesem Problemkreis nun mit Polen als einem herausragenden Beispiel zu.

In seiner umfangreichen Einführung (S. 9-41) beschreibt Stephan Lehnstaedt den Gegenstand seiner Arbeit als eine Untersuchung, die „nach gleichen und unterschiedlichen Prinzipien [...] in drei Generalgouvernements [Lublin und Warschau im Ersten und Polen im Zweiten Weltkrieg – R. S.], die sich aus imperialen Vorstellungen entwickelten“, frage. „Der Schwerpunkt liegt auf den Strategien der zwei konkurrierenden und zugleich verbündeten Kaiserreiche im Ersten Weltkrieg. [...] Der Vergleich mit dem Generalgouvernement Warschau und der nationalsozialistischen Okkupation verspricht allerdings zusätzliches Erkenntnispotential für alle drei Reiche“ (S. 17 f.). Die hier angedeutete Schwerpunktsetzung findet im Aufbau der Monografie eine konsequente Umsetzung.

Das Buch ist im Wesentlichen chronologisch gegliedert und arbeitet das Ereignis „Besatzungspolitik“ in vier Kapiteln ab, die sich vergleichbaren Schwerpunkten zuwenden. Dabei fällt eine Disproportion zugunsten des Ersten Weltkriegs ins Auge: Drei Kapitel behandeln nach einer kurzen historischen Einführung über Polen in der Teilungszeit den Zeitraum 1914-1918 (S. 68-353). Unter der Überschrift „Voraussetzungen der Fremdherrschaft“ widmet sich der Autor Inhalten und Strukturen einer „Polenpolitik“ zwischen „Berlin, Wien, Warschau und Lublin“. In einem weiteren Unterkapitel beleuchtet er die Vorstellungen der Besatzungsmächte über Polen und Juden (diese wie auch andere, weitergehende Untergliederungen werden im Inhaltsverzeichnis nicht angezeigt). Kap. 2 widmet sich „Politischen Strategien“ und untersucht die Dynamik der Besatzung in ihrer Zielstellung und politischen Handlung bei der Durchsetzung von Herrschaft. Kap. 3 behandelt